

**GESCHICHTE
KOMPAKT**

Werner Bergmann, Ulrich Wyrwa

Antisemitismus in Zentraleuropa



WBG 
Wissen verbindet

Geschichte kompakt

Herausgegeben von
Kai Brodersen, Martin Kintzinger,
Uwe Puschner, Volker Reinhardt

Herausgeber für den Bereich *19./20. Jahrhundert*:
Uwe Puschner

Berater für den Bereich *19./20. Jahrhundert*:
Walter Demel, Merith Niehuss, Hagen Schulze

Werner Bergmann / Ulrich Wyrwa

Antisemitismus in Zentraleuropa

Deutschland, Österreich und die Schweiz
vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2011 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Satz: Lichtsatz Michael Glaese GmbH, Hemsbach
Umschlaggestaltung: schreiberVIS, Seeheim
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-22053-3

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-71812-2
eBook (epub): 978-3-534-71813-9

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung. Zum Begriff Antisemitismus	1
1. Definitionsversuche	2
2. Antisemitismus und christlich-religiöse Judenfeindschaft . . .	3
3. Antisemitismus und Rassismus	3
4. Antisemitismus und jüdische Geschichte	4
5. Der historische Ort der Entstehung des Antisemitismus	5
6. Zum Begriff Antisemitismus	7
II. Die Vorgeschichte: Der christliche Antijudaismus	9
1. Christliche Judenfeindschaft in der Antike	9
2. Christentum als Staatsreligion	10
3. Die Christianisierung Europas und neue Motive der Judenfeindschaft	10
4. Judenfeindschaft und Reformation	13
5. Konfessionalisierung der christlichen Judenfeindschaft	13
6. Die Brücke zum Antisemitismus	14
III. Judenfeindschaft im Zeitalter der Emanzipation (1781–1878) . . .	16
1. Gesellschaftlicher Umbruch und kulturelle Neubestimmung	16
2. Judenfeindschaft in der Zeit der Französischen Revolution	17
3. Erste Emanzipationsgesetze und ihre Gegner	20
4. Judenfeindschaft auf dem Wiener Kongress	20
5. Neue Leitbilder und der Ausschluss der Juden	21
6. ‚Hep-Hep‘ oder Gewalt gegen Juden	22
7. Politischer Aufbruch und die Durchsetzung des Liberalismus	23
8. Gewalt gegen Juden in der Revolution von 1848	25
9. Judenfeindschaft in der Defensive?	28
IV. Die Entstehung des Antisemitismus als soziale und politische Bewegung (1879–1914)	32
1. Der politische Klimawandel und die soziale Frage	32
2. Das Jahr 1879	34
3. Antisemitismus als soziale Bewegung	35
4. Antisemitismus als politische Bewegung	42
5. Antisemitismus im Alltag	52
6. Jüdische Abwehr	60
V. Der Erste Weltkrieg: Ein Wendepunkt des Antisemitismus	62
1. Der brüchige „Burgfrieden“	62
2. Die Abwehrhaltung gegenüber Juden in der Schweiz	68
VI. Die Radikalisierung des Antisemitismus in der Zwischenkriegszeit (1918–1933/38)	70
1. Der antisemitische Kampf gegen die „Judenrepubliken“ (1918–1923)	71
2. Die Haltung der politischen Parteien zur „Judenfrage“	77
3. Antisemitismus in den „ruhigen Jahren“ (1924–1928/34)	83

4. Antisemitismus in der Endphase der Weimarer Republik . . .	85
5. Die Zeit des Austrofaschismus	86
6. Antisemitische Fremdenabwehr: Die Zwischenkriegszeit in der Schweiz	91
VII. Staatlicher Antisemitismus (1933/1938–1945)	97
1. Im „Dritten Reich“. Die Ausgliederung der Juden aus der „Volksgemeinschaft“ (1933–1939)	97
2. Gewalt und Ausplünderung nach dem „Anschluss“ Österreichs	100
3. Antisemitismus im „Großdeutschen Reich“: Verfolgung und Vernichtung	104
4. Die ambivalente Haltung der Schweiz im Zweiten Weltkrieg	108
VIII. Antisemitismus nach dem Holocaust	111
1. Antisemitismus in den beiden deutschen Staaten: Die Westzonen und die SBZ (1945–1949)	111
2. Die Staatsgründungsphase (1949–1953) – ein Wiederaufleben des Ressentiments	115
3. Zwischen latentem und manifestem Antisemitismus	118
4. Das vereinigte Deutschland	121
5. Antisemitismus in Österreich: „Austria Ges.m.b.H.“	123
6. Die spezifisch „schweizerische Art des Antisemitismus“	128
7. ‚Neuer‘ Antisemitismus in Zentraleuropa?	135
Auswahlbibliographie	138
Personenregister	143

Geschichte kompakt

*In der Geschichte, wie auch sonst,
dürfen Ursachen nicht postuliert werden,
man muss sie suchen. (Marc Bloch)*

Das Interesse an Geschichte wächst in der Gesellschaft unserer Zeit. Historische Themen in Literatur, Ausstellungen und Filmen finden breiten Zuspruch. Immer mehr junge Menschen entschließen sich zu einem Studium der Geschichte, und auch für Erfahrene bietet die Begegnung mit der Geschichte stets vielfältige, neue Anreize. Die Fülle dessen, was wir über die Vergangenheit wissen, wächst allerdings ebenfalls: Neue Entdeckungen kommen hinzu, veränderte Fragestellungen führen zu neuen Interpretationen bereits bekannter Sachverhalte. Geschichte wird heute nicht mehr nur als Ereignisfolge verstanden, Herrschaft und Politik stehen nicht mehr allein im Mittelpunkt, und die Konzentration auf eine Nationalgeschichte ist zugunsten offenerer, vergleichender Perspektiven überwunden.

Interessierte, Lehrende und Lernende fragen deshalb nach verlässlicher Information, die komplexe und komplizierte Inhalte konzentriert, übersichtlich konzipiert und gut lesbar darstellt. Die Bände der Reihe „Geschichte kompakt“ bieten solche Information. Sie stellen Ereignisse und Zusammenhänge der historischen Epochen der Antike, des Mittelalters, der Neuzeit und der Globalgeschichte verständlich und auf dem Kenntnisstand der heutigen Forschung vor. Hauptthemen des universitären Studiums wie der schulischen Oberstufen und zentrale Themenfelder der Wissenschaft zur deutschen, europäischen und globalen Geschichte werden in Einzelbänden erschlossen. Beigefügte Erläuterungen, Register sowie Literatur- und Quellenangaben zum Weiterlesen ergänzen den Text. Die Lektüre eines Bandes erlaubt, sich mit dem behandelten Gegenstand umfassend vertraut zu machen. „Geschichte kompakt“ ist daher ebenso für eine erste Begegnung mit dem Thema wie für eine Prüfungsvorbereitung geeignet, als Arbeitsgrundlage für Lehrende und Studierende ebenso wie als anregende Lektüre für historisch Interessierte.

Die Autorinnen und Autoren sind in Forschung und Lehre erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Jeder Band ist, trotz der allen gemeinsamen Absicht, ein abgeschlossenes, eigenständiges Werk. Die Reihe „Geschichte kompakt“ soll durch ihre Einzelbände insgesamt den heutigen Wissensstand zur deutschen und europäischen Geschichte repräsentieren. Sie ist in der thematischen Akzentuierung wie in der Anzahl der Bände nicht festgelegt und wird künftig um weitere Themen der aktuellen historischen Arbeit erweitert werden.

Kai Brodersen
Martin Kintzinger
Uwe Puschner
Volker Reinhardt

I. Einleitung. Zum Begriff Antisemitismus

Antisemitismus ist ein aktuelles Problem zentraleuropäischer Gesellschaften, in Deutschland ebenso wie in Österreich und der Schweiz. Selbst 60 Jahre nach dem Holocaust und dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft hat antisemitisches Sprechen und Handeln eine erschreckende Aktualität. Gleichzeitig hat die Judenfeindschaft eine lange Tradition im christlichen Europa, eine weit in die Vergangenheit zurückreichende Geschichte.

Im 19. Jahrhundert aber entstand eine neue Form von Abneigung und Hass gegen Juden. Die alte religiös motivierte Feindseligkeit nahm eine neue Gestalt an, die sich dezidiert gegen die beginnende Integration der Juden in die bürgerliche Gesellschaft richtete. Die neuen Ressentiments gegen die Juden kamen in immer wiederkehrenden öffentlichen Debatten über die rechtliche und bürgerliche Stellung der Juden in Staat und Gesellschaft zum Ausdruck und verschärften sich mit den sozialen und kulturellen Umbrüchen der Industrialisierung und Kommerzialisierung des Alltagslebens, bis im Jahr 1879 der neue Begriff für die neue Form von Judenfeindschaft gefunden wurde: Antisemitismus. Damit artikulierte sich der Widerwille gegen Juden als soziale und als politische Bewegung. Seinen Antrieb erhielt der Antisemitismus aus den gesellschaftlichen Konflikten und mentalitätsgeschichtlichen Verwerfungen, die mit der entstehenden Marktordnung und der sich formierenden Industriegesellschaft einhergingen, und er artikulierte sich in bestimmten sozialen Milieus als Gesellschaftsstimmung und mentale Disposition. Obwohl die antisemitische Bewegung aufgrund ihrer inneren Zerrissenheit zwischen konservativen, kirchlich-monarchistischen, antikonservativen sowie fundamental rassenantisemitischen Flügeln politisch marginal blieb, ist der Antisemitismus um 1900 in Zentraleuropa dennoch zu einem Teil des Alltagslebens und zu einem gesellschaftlichen Syndrom geworden.

Mit dem Schock des Ersten Weltkriegs und den verheerenden moralischen Folgen der Kriegserfahrungen verschärften sich die antisemitischen Stimmungen und Einstellungen von neuem. Mit dem Krieg setzte eine neue Phase in der Geschichte des Antisemitismus ein, die seiner Radikalisierung. Was den Antisemitismus nach dem Ersten Weltkrieg auszeichnet, war dessen gestiegene Virulenz und Skrupellosigkeit sowie die hohe Bereitschaft zu physischer Gewaltanwendung. Schließlich rückte der Antisemitismus von der Peripherie ins politische Zentrum und verband sich in Deutschland wie in Österreich mit dem Kampf gegen die als „Judenrepublik“ geschmähten neuen Demokratien. Auch in der demokratischen Schweiz erhielten antisemitische Stimmungen und Einstellungen Auftrieb. Wie das neue ‚kurze‘ 20. Jahrhundert zu einem ‚Zeitalter der Extreme‘ (E. Hobsbawm) wurde, nahm auch die Judenfeindschaft extreme Formen an, die unmittelbar in den nationalsozialistischen Antisemitismus und die Ermordung der europäischen Juden einmündete.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann eine weitere Phase, die Zeit des sekundären Antisemitismus. Der ‚Antisemitismus nach Auschwitz‘ griff zwar die Motive und die Sprache des überlieferten Antisemitismus auf, erlebte gleichzeitig aber entscheidende Veränderungen. Zunächst musste er

Zur Aktualität des Antisemitismus

Antisemitismus als soziale und als politische Bewegung: Phasen der Geschichte

auf den Mord an den europäischen Juden reagieren und damit zielte er auf eine Leugnung oder eine Abwehr der Schuld. Mit der Gründung des Staates Israel konnte der Antisemitismus schließlich die Form des Antizionismus annehmen. Im Kontext der gegenwärtigen Entwicklung des Nahost-Konfliktes ist schließlich unter islamischen Migranten in Zentraleuropa ein arabisch-islamistischer Antisemitismus hervorgetreten.

1. Definitionsversuche

Das Problem der Definition Unter Antisemitismus ist im Unterschied zur traditionellen, religiös motivierten Judenfeindschaft in erster Linie eine politische Einstellung, soziale Haltung und weltanschauliche Orientierung zu verstehen. Doch ist diese Bestimmung als Definition noch nicht hinreichend:

Definition als Begriffsbestimmung – Nach Definitionsversuchen im Sinn einer semantisch sprachgeschichtlichen Ableitung beziehungsweise wortanalytischen Herleitung, handelt es sich bei dem Begriff Antisemitismus um eine sprachliche Neubildung, einen Neologismus, der unmittelbar nach seinem ersten Auftauchen im Jahr 1879 im Kreis des politischen Schriftstellers und Journalisten Wilhelm Marr (1819–1909) in den allgemeinen deutschen Sprachgebrauch eingegangen ist. Dieser war dezidiert mit der Intention geprägt worden, einen neuen Begriff für eine neue Form von Abneigung gegen Juden im Unterschied zu der alten christlichen und religiösen Judenfeindschaft zu entwickeln. Das Wort sollte darüber hinaus – dem zeitgemäßen Nimbus der Wissenschaften entsprechend – einen wissenschaftlichen Klang erhalten. Aus diesem Grund war der aus der Philologie, seinerzeit eine der Leitwissenschaften, übernommene Wortstamm *semitisch* aufgegriffen worden. Dass zu den semitischen Sprachen neben dem Hebräischen etwa das Arabische, Syrische oder Aramäische gehören, führt immer wieder zu vermeintlich kritischen Einwänden gegenüber diesem Begriff. Entscheidend ist, dass das Adjektiv antisemitisch zunächst eine Selbstzuschreibung derjenigen war, die sich eindeutig und ausschließlich gegen Juden richteten und dass dieser Begriff von dessen Protagonisten allein in diesem Sinn gebraucht wurde.

Definition durch Umschreibungen mithilfe von synonymen Begriffen – Neben sprachgeschichtlichen Herleitungen stehen Definitionsversuche, die den zu definierenden Begriff durch andere Termini zu umschreiben versuchen. Dieser Weg steht jedoch im Falle des Antisemitismus vor nicht unerheblichen Schwierigkeiten, da die zur Umschreibung herangezogenen Synonyme oftmals selbst erläuterungsbedürftig sind.

Definition als Feststellung von Bedeutungen – Wieder andere Definitionen suchen die Bedeutungen, die ein Begriff besitzt, und die Verwendungen, die dieser findet, zu bestimmen oder festzustellen. Das Problem dieser Definitionsversuche besteht im vorliegenden Fall jedoch darin, dass der Antisemitismus kein monolithisches Phänomen oder keine homogene Erscheinung ist, sondern der Terminus in unterschiedlichen Kontexten und abweichenden Zusammenhängen anderes ausdrücken kann und verschieden verwendet wird.

Wer ist Jude? Schließlich liegt eines der Probleme von Definitionsversuchen des Begriffs Antisemitismus darin zu bestimmen, wer gemeint ist, wenn im antisemitischen Diskurs von Juden die Rede ist. Der österreichische Antisemit Karl Lue-

ger (1844–1910) etwa machte sich die Sache insofern einfach, als er meinte, „wer Jude ist, bestimme ich“.

Die Heterogenität und Unbestimmtheit dieses Begriffs war jedoch gerade einer der Gründe, warum er sich so rasch und durchschlagend verbreiten konnte. Der Historiker Salo W. Baron bezeichnete ihn daher in seiner Geschichte der Juden als „Omnibus-Begriff“, der problemlos eine Vielzahl von Motiven und Impulsen aufnehmen konnte.

Antisemitismus als Omnibus-Begriff

2. Antisemitismus und christlich-religiöse Judenfeindschaft

Ein zentrales Problem zahlreicher Definitionsversuche des Begriffs ist das unklare Verhältnis zwischen der traditionellen religiösen Judenfeindschaft und dem säkularen Antisemitismus. So auch bei dem wohl ambitioniertesten Definitionsversuch des Mediävisten Gavin I. Langmuir in seinem Band mit dem programmatischen Titel: *Toward a Definition of Antisemitism*. Darin untersucht Langmuir die Ausbreitung eines irrationalen Judenhasses in der christlichen Welt des mittelalterlichen Europa und definiert diesen als chimärischen Antisemitismus. Shulamit Volkov sprach daher in ihrem Eintrag zu der 2001 erschienenen *International Encyclopedia of Social and Behavioral Sciences* kritisch davon, dass der Begriff Antisemitismus die Diskussion über alle judenfeindlichen Haltungen und Maßnahmen in allen Zeitepochen und Regionen dominiere. Schon Hannah Arendt hatte jedoch in ihrer Studie über die „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ die Theorie vom ewigen Antisemitismus als absurd bezeichnet und darauf beharrt, dass der Antisemitismus als profane Ideologie des 19. Jahrhunderts „dem Namen, wenn auch nicht den Argumenten nach vor 1870 unbekannt war“ und dass er nicht mit dem religiösen Judenhass gleichgesetzt werden kann.

Ewiger Antisemitismus?

3. Antisemitismus und Rassismus

Eines der zentralen Probleme für eine Definition des Begriffs Antisemitismus ist daher die Frage, worin das Neue dieser Form von Judenfeindschaft lag. In der vorliegenden Literatur heißt es zumeist, das Neue des Antisemitismus habe darin bestanden, dass er rassistisch war. So einleuchtend diese Bestimmung aus der rückschauenden Sicht und in Anbetracht des rassistischen Wahns im nationalsozialistischen Antisemitismus zu sein scheint, aus der Perspektive zeitgenössischer Beobachter wie aus der Sicht der auf das 19. Jahrhundert konzentrierten historischen Forschung ist diese Bestimmung keineswegs hinreichend. Denn das Wesentliche des Antisemitismus bestand zunächst nicht unbedingt in seiner rassistischen Ausprägung. Das Denken in der Kategorie Rasse und die Sprache des Rassismus waren nicht notwendigerweise antisemitisch, wie umgekehrt antisemitisches Denken nicht notwendigerweise rassistisch sein musste. Die ersten Protagonisten der neuen judenfeindlichen Sprache wie etwa Wilhelm Marr, Heinrich von Treitschke (1834–1896) oder Adolf Stöcker (1845–1909) haben den Begriff der Rasse

Zum Begriff Rasse

Rassistische und nicht-rassistische Antisemiten

kaum gebraucht beziehungsweise hatten keinen dezidierten Begriff von Rasse. Auch konnte sich der Antisemitismus bis hin zu einem Vernichtungswahn verschärfen, ohne die Juden als andere Rasse zu bestimmen, wie etwa das Beispiel des Orientalisten Paul de Lagarde (1827–1891) deutlich macht. Die Sprache des Rassismus ist vor allem von dem Philosophen Eugen Dühring (1833–1921) durch seine 1881 erschienenen Schrift *Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage* in den antisemitischen Diskurs eingeführt worden. Die rassistische Rhetorik ist jedoch durchaus nicht von allen Antisemiten der Zeit geteilt worden.

Biologisch-naturwissenschaftliche und kulturhistorische Rassentheorien

Ferner bestanden in der Verwendung des Begriffs Rasse selbst unter den rassistischen Antisemiten erhebliche Unterschiede. So schwankte der Rassebegriff zwischen einem biologisch definierten Rassismus im Sinne von Dühring und einem kulturhistorischen Verständnis von Rasse, wie es vor allem Houston Stewart Chamberlain (1855–1927) geprägt hat.

Auch haben im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts jüdische Intellektuelle von sich aus den Begriff der Rasse aufgegriffen und ihn positiv für die eigene Selbstzuschreibung gebraucht, wie etwa der jüdische Sozialwissenschaftler Arthur Rupp in seiner 1931 publizierte *Soziologie der Juden*, für den die Religion nicht mehr als Grundlage des jüdischen Selbstverständnisses hinreichend erschien.

Wieder von einer anderen Perspektive betrachtet, haben Sozialwissenschaftler in rassistischen Kategorien gedacht, die weit entfernt davon waren, antisemitisch zu sein. In der Kriminalbiologie ist die Kategorie Rasse gar von einem jüdischen Wissenschaftler, dem Italiener Cesare Lombroso (1834–1909), geprägt worden, der sich deutlich gegen den Antisemitismus ausgesprochen hatte.

Schließlich waren Vorformen von rassistischem Denken, prorassistische Theoreme, bereits im 18. Jahrhundert im antijüdischen Diskurs zu finden, und schon die Ausweisung der Juden aus Spanien im Jahr 1492 ist mit einem dem rassistischen Antisemitismus inhärenten Argument, Juden hätten ein anderes Blut, begründet worden, und selbst in der Zeit des Nationalsozialismus, als der Rassenantisemitismus zum dominierenden Konzept wurde, war der Rassebegriff keineswegs einheitlich oder gar eindeutig definiert.

4. Antisemitismus und jüdische Geschichte

Das Neue des Antisemitismus

Was den Antisemitismus von der überlieferten christlichen Judenfeindschaft vor allem unterscheidet, ist die Tatsache, dass er sich gegen ein grundlegend gewandeltes Judentum in einer veränderten Welt richtete. Die jüdische Bevölkerung war keine religiöse Randgruppe mehr in einer vom Religiösen bestimmten Welt, sondern sie war eine religiös besondere Gruppe im Zentrum der bürgerlichen Gesellschaft. Im 19. Jahrhundert rückten die Juden innerhalb von nur drei Generationen von einer an den Rand der ständischen Gesellschaft abgedrängten sozio-religiösen Minderheit in die gesellschaftliche Mitte auf. Sie bildete in ihrer überwiegenden Mehrheit einen sozial und wirtschaftlich ungemein erfolgreichen Teil der Bevölkerung, der sich gleichwohl durch seine religiösen Traditionen vom Rest der Gesellschaft unterschied.

Der Antisemitismus war gleichwohl kein Teil der jüdischen Geschichte, aber er betraf die Juden in ihrer Geschichte. Judenfeindschaft ist ein Problem der christlichen Gesellschaft, das zu einem Problem für die jüdische Bevölkerung wurde. Antisemitismus richtete sich einerseits gegen die neue Stellung der Juden in einer veränderten Welt, andererseits konstruierten sich Antisemiten ein Bild ‚vom Juden‘, das mit realen Juden nichts gemein hatte. „Der Antisemitismus ist das Gerücht über die Juden“ (Theodor W. Adorno). Erst ein Blick auf die jüdische Geschichte jedoch kann die falschen Projektionen der Antisemiten freilegen.

Um den Antisemitismus zu begreifen, sind indes weniger die Kenntnisse über die Geschichte der Juden entscheidend, erforderlich ist vielmehr die Erkenntnis der Gesellschaft, aus der er hervorgegangen ist, und die Einsicht in den historischen Kontext seiner Entstehung.

5. Der historische Ort der Entstehung des Antisemitismus

Zu einer Bestimmung dessen, was unter Antisemitismus zu verstehen ist, ist somit der sozial-, wirtschafts-, mentalitäts- und politikgeschichtliche Ort seiner Entstehung im 19. Jahrhundert entscheidend. Dieser Ort ist vor allem durch *zehn* fundamentale gesellschaftliche Umwälzungen geprägt.

– Ausschlaggebend für die Entstehung des Antisemitismus war erstens die Industrialisierung und die damit einhergehende tiefgreifende Umwälzung von der agrarischen und handwerklichen Produktion zur industriellen Massenproduktion, eine Entwicklung, die wiederum verbunden war mit einem Zusammenprall der Mentalität der überlieferten vorindustriellen Subsistenzwirtschaft einschließlich der Normen der *moral economy* mit den Anforderungen, die die kapitalistische Marktwirtschaft stellte.

Industrialisierung

moral economy

Vom englischen Sozialhistoriker Edward P. Thompson geprägter Begriff, um die moralischen Haltungen und wirtschaftlichen Einstellung der Menschen in der vorindustriellen Welt zu bestimmen, in der nicht für den Markt oder den Profit, sondern für die unmittelbare Befriedigung der Bedürfnisse und die Erfüllung sozialer Pflichten produziert wurde. Diese auch als Subsistenzwirtschaft definierte Wirtschaftsform zielte auf den Lebensunterhalt der Familien und die Aufrechterhaltung der dem eigenen Stand als angemessen angesehenen Ansprüche.

E

Nicht wenige Zeitgenossen fühlten sich angesichts der neuen Anforderungen überfordert. Den Juden wurde im antisemitischen Diskurs daher die Schuld an allen sozialen Erschütterungen und alltagsgeschichtlichen Verunsicherungen, die mit diesem Prozess verbunden waren, zugeschrieben. Sie wurden nicht nur als „Repräsentanten des Kapitals“ betrachtet, sondern geradezu als „Personifikationen“ der unfassbaren und zerstörerischen Macht des Kapitals (Moishe Postone).

– Der Wandel, der mit der Industrialisierung verbunden war, erstreckte sich gleichzeitig auf die Sphäre des Konsums, so dass das 19. Jahrhundert zweitens von einem Prozess der Kommerzialisierung geprägt war, der zur Entstehung der Konsumgesellschaft führte. Damit aber erhielt der Handel,

Kommerzialisierung

der abgesehen vom Fernhandel und vom Handel mit Luxusgütern in der vorindustriellen Welt von geringerem Gewicht gewesen war und dem teilweise das Stigma der Unehrllichkeit anhaftete, zentrale Bedeutung. Es handelte sich um jenen Sektor, in den die jüdische Bevölkerung gerade wegen dieser negativen Zuschreibungen abgedrängt worden war. In diesem historischen Moment schlug die wirtschaftliche Ausgrenzung der Juden in einen Startvorteil in der entstehenden Konsumgesellschaft um. Der Antisemitismus richtete sich somit gegen die Kommerzialisierung des Alltagslebens und zugleich gegen den wirtschaftlichen Erfolg der Juden in dieser spezifischen wirtschaftshistorischen Situation.

Urbanisierung – Als dritte fundamentale Umwälzung, unmittelbar aus den genannten Prozessen hervorgehend, war das 19. Jahrhundert von einem Prozess der Urbanisierung gekennzeichnet. Dieser führte sowohl zu einem rapiden Wachstum der Städte als auch zur Auflösung der alten stadtbürgerlichen Lebenswelten und der überlieferten bäuerlichen Ordnung. Juden galten im antisemitischen Diskurs nicht nur als Protagonisten der Urbanisierung, sondern es wurde ihnen vor allem die Schuld am angeblichen moralischen Verfall in den Städten und an allen verbundenen sozialen Problemen zugeschrieben.

Verbürgerlichung – Diesem Prozess der Urbanisierung korrelierte im Inneren der Städte viertens der Prozess der Verbürgerlichung, also die Entstehung und Herausbildung eines neuen Bürgertums als zwar kleiner, aber doch die politische und gesellschaftliche Entwicklung dominierender sozialer Klasse. Da die jüdische Bevölkerung in weiten Teilen des Deutschen Reiches, im deutschsprachigen Österreich und in den Schweizer Städten einen deutlichen sozialen Aufstieg erfahren hatte und soziologisch in das Bürgertum hineinwuchs, spielte der Sozialneid kleinbürgerlicher Kreise eine zentrale Rolle bei der Herausbildung der neuen Judenfeindschaft.

Verwissenschaftlichung – Fünftens war das 19. Jahrhundert von einem Prozess der Verwissenschaftlichung geprägt, der dazu führte, dass das Alltagsleben immer stärker von den Wissenschaften abhängig und Bildung zu einem zentralen Faktor des sozialen Aufstiegs wurde. Darüber hinaus genossen die Wissenschaften ein hohes gesellschaftliches Prestige. Maßgebliche Initiatoren der antisemitischen Bewegung kamen aus dem Bildungsbürgertum. Ihre Aversionen richteten sich ganz besonders gegen das jüdische Bürgertum, das seinen sozialen Aufstieg nicht zuletzt dem symbolischen Kapital der Bildung verdankte. Zu den aktivsten Protagonisten des Antisemitismus zählten Studenten, und diese richteten sich nicht zuletzt gegen die große Zahl von jüdischen Studenten als Konkurrenten auf dem überfüllten akademischen Arbeitsmarkt.

Politisierung – Entscheidend dafür, dass sich der Antisemitismus als politische Bewegung herausbilden konnte, war sechstens die mit der Französischen Revolution einsetzende und sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verstärkende Politisierung der Gesellschaft. Diese führte dazu, dass immer weitere Teile der Gesellschaft in die Politik einbezogen wurden. Es bildete sich eine politische Öffentlichkeit heraus, in der Tageszeitungen zu zentralen Medien der politischen Meinungsbildung wurden. In diesem Prozess spaltete sich die Gesellschaft in verschiedene politische Lager auf, wobei in allen drei Ländern ein konservatives, liberales und sozialistisches Milieu auszumachen ist, zu denen im Deutschen Kaiserreich noch das katholische als eigenes Sozialmilieu hinzukam. Antisemiten machten den Juden zum Vorwurf, die Macht über die Medien auszuüben und die öffentliche Meinung zu beherr-

schen sowie für die Spaltung der Gesellschaft verantwortlich zu sein. Die antisemitische Bewegung richtete sich mit ihrem Kampf gegen die Juden zugleich gegen jene Kräfte, die in erster Linie für diese Politisierung standen, Liberalismus und Sozialdemokratie.

– Siebtens lag der Entstehung des Antisemitismus der Prozess der Konstitutionalisierung zugrunde, jene Entwicklung, durch die nicht nur die Macht immer stärker von Verfassungen begrenzt wurde, sondern in dessen Zuge sich das neue Prinzip der Staatsbürgerschaft im Unterschied zu den traditionellen Untertanenverhältnissen herausbildete. Ausdruck dieses Prozesses war zudem die Durchsetzung der Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz, was die Emanzipation der Juden einschloss. Zu einer der Hauptforderungen des Antisemitismus gehörte daher die Abschaffung des Grundsatzes der bürgerlichen und politischen Gleichberechtigung der Juden.

Konstitutionalisierung

– Achters setzte gleichzeitig mit dem Prozess der Emanzipation der Juden ein weiterer Emanzipationsprozess ein, derjenige der Frauen. Damit begannen sich die überlieferten Geschlechterrollen umzuwälzen und die traditionellen Familienbeziehungen zu verändern. Initiiert und getragen wurde die beginnende Emanzipation der Frauen von der Frauenbewegung, in der zahlreiche Jüdinnen aktiv waren. Von antisemitischer Seite ist die tendenzielle Auflösung der alten Geschlechterrollen als Bedrohung der alten Ordnung empfunden worden, wobei Antisemiten nicht zuletzt aufgrund der starken Partizipation von Jüdinnen in der Frauenbewegung in ihren Aversionen gegen dieselbe sich bestätigt sahen.

Frauenbewegung

– Hintergrund der Herausbildung des Antisemitismus war neuntens der Prozess der Säkularisierung, jener Prozess, in dem sich immer weitere Teile der Lebenswelt von den Vorgaben der Kirche lösten. Es kam zu einer Entkopplung von Wirtschaft und Religion, und der Glaube konnte nicht mehr zur Begründung politischer und wirtschaftlicher Entscheidungen dienen. Säkularisierung bedeutet indes nicht, dass die Kirche keinerlei Einfluss mehr auf die Gesellschaft hatte und die Bedeutung der Religion verschwinden würde. Die Religion entwickelte sich vielmehr zu einem eigenen System innerhalb der Gesellschaft, während sie zuvor integrative Kraft eines dezidiert von der Religion zusammengehaltenen Systems war. Mit der Auflösung desselben hatten die Juden, die zuvor im Abseits der Gesellschaft standen, erstmals die Möglichkeit in die anderen, sich nunmehr ausdifferenzierenden Bereiche wie Wirtschaft, Kultur oder Bildung einzutreten, eine Entwicklung, gegen die sich die antisemitische Bewegung zuvorderst richtete.

Säkularisierung

– Zehntens war der historische Ort, an dem der Antisemitismus entstand, von dem Prozess der Nationalisierung geprägt. Vor allem in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts verstärkte sich die nationalistische Durchdringung der Gesellschaft, und die Gegenwart wurde immer stärker vom Prinzip des Nationalen aus gedeutet, eine Entwicklung, die im betrachteten Raum stärker in Deutschland zu beobachten ist. Sie führte dazu, dass im nationalistischen Diskurs Juden als Fremde betrachtet und aus der Nation ausgeschlossen wurden. Aufgrund der spezifischen Situation der Habsburgermonarchie waren die Prozesse der Nationalisierung hier vor allem in deren nicht-deutschsprachigen Landesteilen virulent, und in der Schweiz wiederum hatte der Nationalismus als Ausgrenzungsmotiv nicht zuletzt aufgrund der besonderen Situation der kantonalen Schweiz geringere Bedeutung.

Nationalisierung

6. Zum Begriff Antisemitismus

- Antisemitismus als Anti-Haltung Im Lichte dieser zehn grundlegenden gesellschaftlichen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts kann der Antisemitismus als eine grundlegende Anti-Haltung definiert werden, die sich gegen die gesellschaftlichen Modernisierungsprozesse sträubte, den Juden die Schuld daran gab und sie für die Misere der Gegenwart verantwortlich machte. Der Antisemitismus trat somit als Antiliberalismus, Antiparlamentarismus, Antikapitalismus, Antisozialismus, Antiurbanismus und Antifeminismus auf. Er war zugleich Ausdruck der kulturellen Krise und der zivilisationskritischen Haltungen am Ende des 19. Jahrhunderts und er gerierte sich in Teilen als eine Protestbewegung gegen die bürgerliche Ordnung.
- Antisemitismus als Sprechakt Im Antisemitismus verbanden sich affektive mit weltanschaulichen Motiven, er war zugleich eine Haltung und eine Einstellung. Der Antisemitismus ist nicht nur als eine Ideologie zu fassen, sondern zugleich als eine Leidenschaft, nach Jean Paul Sartre (1905–1980) nicht nur als „pensée“, sondern auch als „passion“. Er äußerte sich in einer spezifischen Sprache und in konkreten Sprechakten ebenso wie in der sozialen Praxis und in performativen Akten, er kam in offenen Handlungen ebenso zum Ausdruck wie in unausgesprochenen Vorbehalten. Im Mittelpunkt stand der Kampf gegen die Emanzipation der Juden und ihre Integration in die Gesellschaft, und er verdichtete alle Unterstellungen und Gerüchte zum Wahnbild einer allumfassenden Verschwörung.
- Tradition als Legitimation Zur Legitimation der eigenen Haltungen und Einstellungen bedienten sich die Wortführer des Antisemitismus aus dem Repertoire der überlieferten christlich-religiösen Judenfeindschaft. Der traditionelle Antijudaismus diente der antisemitischen Bewegung gleichsam als kultureller Rückhalt. Sie holte sich aus diesem eine Bestätigung für ihre Aversionen und Idiosynkrasien.